

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 58 (1953-1954)
Heft: 9

Artikel: Seid die Glocken ...
Autor: Wucher, Mathilde
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316174>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einen geliebten Beruf. Dazu gehört die sinnvolle, d. h. dem eigenen Wesen angepaßte Gestaltung der *Freizeit!* Dazu gehört auch das Mittragen an den Familienlasten der Geschwister und Freundinnen, die Zugehörigkeit zu einem erweiterten Familienkreis, die bessere Eingliederung in das, was man *Gesellschaft* nennt. «Wen Gott lieb hat, dem gibt er ledige Tanten.» (Schluß folgt.)

Seid die Glocken . . .

Seid die klangdurchbebten Glocken,
die im eignen Reichtum stehn
und beim Klöppelschwung des Lebens
rauschend durch die Lüfte gehn.

Haltet kärglich nicht zurücke,
daß der volle, reiche Strom
groß aus euern Kammern brande!
Seid die Rufer überm Dom!

Eurer Feuerwunden Prägung
birgt des großen Lebens Klang,
Läutet, läutet eure Sendung,
kündet hell von der Vollendung,
die der tiefen Not entsprang!

Mathilde Wucher

Wie werden die Basler Frauen stimmen?

Am 20. und 21. Februar sind die Frauen Basels laut Beschuß des Großen Rates aufgerufen, mit ihrer Stimmkarte zu bezeugen, ob sie das Stimmrecht wollen oder nicht.

Dieser Beschuß bedeutet für die Frauen, die «es» begriffen haben, eine beträchtliche Aufgabe. Sie haben die Arbeit aufgeteilt und verschiedenen Kommissionen zugewiesen. An der Spitze steht repräsentativ das Aktionskomitee, das prüfend, wägend und segenspendend alle Fäden knüpft. Ein Ausschuß vereinigt die Präsidentinnen aller Kommissionen, als da sind Finanzkommission, Kommission für persönliche Werbung, Pressekommision, Vortragsskommission, Kommission für Bild und Text, womit Plakate und Inserate gemeint sind, und Sketchkommission. Sie alle bemühen sich vielseitig und eifrig, Gegnerinnen und Gegner des Frauenstimmrechts aufzuklären und zu gewinnen. Die Lehrerinnen helfen tapfer am Karren ziehen.

Aber nicht alle! Wir machen die Erfahrung, daß manche Junge sich das Recht der Jugend wahren, unbekümmert die Welt ihren Lauf nehmen zu lassen. Wir machen die Erfahrung, daß die Studenten sich aufgeschlossener zeigen als die Studentinnen. Wir machen die Erfahrung, daß manche Hausfrauen feststellen, es sei ja bis jetzt auch recht gegangen, darum solle man die Politik ruhig weiterhin den Männern überlassen, und in das «Geschrei der ledigen Jumpfern» wolle man schon gar nicht einstimmen.

Es bedeutet keine geringe Aufgabe, manche Frau und hier und dort ein Fräulein aufzuklären darüber, um was es eigentlich geht. Es geht ja nicht um eine Rechthaberei, sondern um ein Mitspracherecht in Dingen, die auch die Frauen sehr nah angehen. Denn es geht sie wahrhaftig etwas an, wie ihre Steuern verwendet werden; es geht sie an, wie der Staat Fragen der Wirtschaft und der Wohlfahrt behandelt. Man denke an die Fürsorge für Arme — nicht zum wenigsten aber auch für die Armee! —, für Kranke, für die Jugend, an Heime, Spitäler, an die AHV. Man denke daran, daß erst eine Minderzahl von Kantonen für einwandfreie Milch sorgt, während man im hintersten Winkel und auf der entlegensten Insel Norwegens pasteurisierte